

Einreichung eines Proposals für die Endterm-Tagung

„Digital ist besser? Sammlungsforschung im digitalen Zeitalter“

16. und 17. Februar 2023 Klassik Stiftung Weimar

von

Dr. Tim Geelhaar

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

SFB 1288 "Praktiken des Vergleichens" Teilprojekt „Infrastrukturen und Digital Humanities“

Universität Bielefeld

Abstract:

„Hamsterrad oder Himmelsleiter? Oder warum die Digitalisierung so endlos scheint“

Die Skepsis gegenüber der Digitalisierung in den Geisteswissenschaften speist sich selbst nach Jahrzehnten noch aus dem Eindruck eines unerfüllten Versprechens. Auch heutzutage klafft noch immer eine große Lücke zwischen Erwartungshaltung und Leistungsfähigkeit. Einerseits existieren bereits so viele digitale Sammlungen, Hilfsmittel und Analyseinstrumente, auf die Forschende gar nicht mehr verzichten möchten; andererseits scheinen nicht wenige digitale Angebote so unfertig, unausgereift, unvollständig oder gar über eine Testphase nicht hinausgekommen zu sein, dass vieles nicht selten im digitalen Nebel des Netzes wieder verschwindet. Selbst als Sammlungskurator und digital Forschender kommt man sich zuweilen so vor, als würde man nur das Hamsterrad antreiben und eben nicht die Himmelsleiter erklimmen. Dabei geschieht es leicht, dass man sich im Alltag der Digitalisierung verliert, oder aber Außenstehende den Eindruck gewinnen, die Digitalisierung würde ihre Versprechen niemals einlösen. Gesteigert wird dieser Eindruck durch eine hohe Entwicklungsgeschwindigkeit innerhalb der Informatik, durch eine Forschungsförderungspraxis aus prädigitalen Zeiten und auch stets steigenden Erwartungen seitens der geisteswissenschaftlichen Disziplinen.

Um (1) die daraus resultierenden Enttäuschungen besser einzuordnen, (2) die Leistungen und bereits möglichen neuen Analysen über digitale Sammlungen wertzuschätzen und (3) Innovationspotentiale einschätzen zu können, möchte ich dafür plädieren, erstens wissenschaftshistorisch gewachsene Erwartungshaltungen innerhalb der Geisteswissenschaften zu überdenken und zweitens die Prozesshaftigkeit in der Aufbereitung, Bereitstellung und Analyse von digitalen Sammlungen noch ernster zu nehmen. Dies möchte ich am Beispiel der Sammlungsgeschichte der lateinischen Textsammlungen HSCM, comphistsem und LTA demonstrieren. Die Transformation zu digitalen Geisteswissenschaften vollzieht sich eben nicht allein durch die Digitalisierung von Objekten jeglicher Art, die Entwicklung, Bereitstellung und Pflege digitaler Auswertungsmöglichkeiten und somit des Erkannten, sondern auch auf den Ebenen des zu Erkennenden und des Erkennenden, also dem Erkenntnisstreben und unserem Selbstverständnis als Forschenden.